



Universität Potsdam

Karl Erich Grözinger

Die Namen Gottes und der himmlischen
Mächte. Ihre Funktion und Bedeutung in
der Hekhalot-Literatur

first published in:
Frankfurter judaistische Beiträge. - 13 (1985), S. 23 - 41
ISSN 0342-0078

Postprint published at the Institutional Repository of the
Potsdam University:
In: Postprints der Universität Potsdam : Philosophische Reihe ; 18
<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1885/>
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-18854>

Postprints der Universität Potsdam
Philosophische Reihe ; 18
ISSN 1866-8380

DIE NAMEN GOTTES UND DER HIMMLISCHEN MÄCHTE -
IHRE FUNKTION UND BEDEUTUNG IN DER HEKHALOT-LITERATUR

"Names and adjurations are the two main theurgic means found in the Hekhalot literature applied in connection with the descend to the Merkava and the invocation of angels to come down to earth and to reveal secrets" -

so I. Grünwald in seinem Buch über die Merkava Literatur - er fährt sodann fort und stellt mit Gershom Scholem fest, "that that particular element in the Hekhalot literature actually belonged to its very heart and this almost from its beginning"¹. Diese zweifellos richtige und wichtige Feststellung verweist auf ein Element, das diese Literatur von der biblischen und rabbinischen gleichermaßen unterscheidet. Wenn dieses Charakteristikum der Namenfülle schon rein äußerliches Unterscheidungs- und Zuordnungskriterium sein kann und die Namen geradezu zur Mitte dieser Literatur gehören, liegt es nahe, vom Verständnis gerade dieses Phänomens eine tiefere Einsicht in das Wesen der Hekhalotliteratur und in das Denken ihrer 'Autoren' zu gewinnen

Gewiß unterliegt eine Untersuchung *der Namen* in den Hekhalottexten der Schwierigkeit, daß man hier nicht das Werk eines Autors, ja vielleicht nicht einmal einer einzigen Gruppe vor sich hat - und es gibt Stimmen, die fordern, daß man angesichts der Textlage von einer Gesamtschau dieses Textkorpus

1. I. Grünwald, *Apocalyptic and Merkavah Mysticism*, Leiden/Köln 1980, p.105f; vgl. G. Scholem, *Jewish Gnosticism Merkavah Mysticism and Talmudic Tradition*, NY 1960, p.75.

zunächst absehen müsse, um es zuvor in seine verschiedenen durchaus heterogenen Traditionsstränge zu zerlegen und sie voneinander zu trennen, wodurch sich dann eher eine Sammlung von Teilaspekten und Teilauffassungen verschiedener Mystikergruppen ergebe, nicht aber eine einheitliche Weltanschauung der 'Hekhalotmystiker'.²

Ich stimme dieser Auffassung ohne Vorbehalte zu, denn die bisher erarbeiteten Ergebnisse sprechen für sich. Wenn ich heute trotzdem einen anderen Weg wähle, so deshalb, weil diese Textsammlung, die wir Hekhalottexte nennen, gewiß auch übergreifende Gemeinsamkeiten besitzt, die man in einer zusammenfassenden Untersuchung eher in den Blick bekommt. Die auf diese Weise erkannten gemeinsamen Themen und Eigenarten der Texte werden als Arbeitshypothese sicherlich auch der Untersuchung der konkurrierenden Einzeltraditionen Gewinn bringen. In diesem Sinne will ich meine Ausführungen verstanden wissen und folgende Hypothese aufstellen:

Ein Großteil der Hekhalottexte ist durch eine eigentümliche und ausgeprägte onomatologische Lehre verbunden, die den Einzeltraditionen teils primär zugehört, teils sekundär als Interpretationsschicht übergestülpt erscheint.

Aus dem bislang Gesagten ergab sich schon ein erster Anhaltspunkt für die nähere Eingrenzung meiner Fragestellung: Ich frage hier nicht danach, welche Person oder welcher Engel in welchen Traditionsstücken diesen oder einen anderen Namen hat. Es geht mir also zunächst nicht um die himmlischen Personen und die ihnen beigelegten Namen, auch kann ich keine sinnvolle Auflösung der kryptischen nomina barbara geben. Vielmehr will ich noch viel elementarer die Frage stellen: *Was ist ein Name* im Verständnis der Hekhalottexte, was ist gemeint,

2. Vgl. J.Dan, 'Anafi'el Meṭaṭron we-Yoṣer Bereshit, Tarbiz 52 (1982/3), S.447-457; id., The seventy names of Metatron, Proc. 8th World Congr. Jew. St. (1982), Div. C, S.19-23; A.Goldberg, Einige Bemerkungen zu den Quellen und den redaktionellen Einheiten der Großen Hekhalot, FJB 1 (1973), S.1-49; P.Schäfer, Die Beschwörung des Sar Ha-Panim, FJB 6 (1978) S.107-145; id., Prolegomena zu einer kritischen Edition und Analyse der Merkava Rabba, FJB 5 (1977), S.65-98; aber id., Engel und Menschen in der Hekhalot-Literatur, Kairos 3-4 (1980), S.201-225.

wenn die Texte von SHEMOT reden und welche Konnotationen sind mit dieser Vokabel verbunden ?

Daß diese Frage nicht müßig ist, wird jedem einleuchten, der diese Texte kennt, denn gewiß hat ein Name in ihnen eine völlig andere Bedeutung als in den modernen Bezügen von Gesellschaft und Recht. Als erste Antwort auf die gestellte Frage muß man eine zunächst banal erscheinende Feststellung machen, die indessen keineswegs so selbstverständlich und schon gar nicht überflüssig ist, nämlich: Ein Name im Kontext der Hekhalotliteratur ist zunächst eine mehr oder weniger lange Reihung von Buchstaben, die im Sinne einer konventionellen Sprache nicht unbedingt einen Sinn ergeben muß ! Man denke etwa an die in den Texten genannten Gottesnamen von 42 Buchstaben³, von 14⁴, 22⁵, 6, 7, oder 3⁶ Buchstaben und die vielen undeutbaren nomina barbara, oder die langen Permutationen verschiedener Buchstaben, bevorzugt derjenigen des Tetragrammaton⁷. Außerdem scheint es zuweilen, daß die Texte anstelle von 'Name' (SHEM) einfach 'OT oder 'OTIYOT, d.h. 'Buchstabe' oder 'Buchstaben' sagen, etwa in Sätzen wie diesem: weyazqir 'otiyot she-lo yitnazzeq⁸ - "er spreche Buchstaben, damit er keinen Schaden leide" - und in einem vergleichbaren Text stehen beide, Name und Buchstabe, gleichsam als Textvarianten, nebeneinander⁹.

3. Wenn nicht anders vermerkt, folgen alle Zitate der Edition P.Schäfer et al., Synopse zur Hekhalot-Literatur, Tübingen 1981; §516: "Dies ist der verehrungswürdige und furchterregende Name 'BG YTŞ (etc)... dies sind die 42 überlieferten Buchstaben des Shem ha-meforash". Und vgl. §571.565; u. L.Blau, Das altjüdische Zauberwesen, Budapest 1898, S.143: 7 Buchstaben 8,9,12,14,18,20,24,25,27,37,49,100 Buchstaben und S.144f, wo er das 8.Buch des Moses zitiert (F.Dietrich, Abraxas, S.200): "Ich rufe dich an iyeyo etc. (75 Vokale) Großer Name"; u.s.u. Anm.48, u. M.Gaster, The Sword of Moses, S.10: "When comparing the ancient tradition with the new texts of Hebrew literature, there can no longer be any doubt that the forty-two, or more or less, elements could not have been originally anything else but words consisting of that number of letters...", Blau, op. cit., S.145.

4. § 513

5. §499.960

6. §960.564.565; zu fünf Buchstaben vgl. Gruenwald, Apocalyptic, S.176; 37, 28,16 und 15 Mal die beiden Buchstaben YH, §491.

7. §491ff.

8. §561

9. §564.565; cf. §568.841

Das Minimum an Buchstaben, das als Name gelten kann, ist anscheinend ein einziger Buchstabe, wie mehrere Stellen zweifelsfrei erkennen lassen¹⁰. Die Buchstaben gelten diesem Denken offenbar als die Grundelemente, während die 'Namen' lediglich als deren Kompositionsformen erscheinen, das ist der Eindruck, den Sätze wie der folgende vermitteln:

3 Hen (Odeberg S.18/34; Schäfer §897)

Er schrieb mit seinem Finger mit flammendem Griffel auf die Krone meines Hauptes Buchstaben, mit denen Himmel und Erde erschaffen wurden, Buchstaben, mit denen Meere und Flüsse erschaffen wurden, Buchstaben, mit denen Berge und Hügel erschaffen wurden, Buchstaben, mit denen Sterne und Sternzeichen erschaffen wurden, Blitze, etc...

Da das grundlegende Wesensmerkmal eines solchen Namens zunächst die Reihung von Buchstaben ist, erscheint das Hinzufügen oder Weglassen eines Buchstabens als relevant und bedeutungsvoll auch dann, wenn von einer konventionellen Sprache her eine Sinnveränderung nicht erkennbar ist¹¹. Daraus wird zugleich deutlich, daß es nützlich und sinnvoll ist, einen himmlischen Namen - wie in den zuvor genannten Beispielen - einfach mittels der Anzahl seiner Buchstaben zu definieren¹².

10. §364.389.637.473.421; u.vgl. L.Blau, Zauberwesen, S.119, das Verbot, einzelne Buchstaben des Namens auszulöschen, vgl. ebda. S.104.

11. §637

12. Man erinnere sich der schon von Moses Gaster 1892 als einer gnostischen Parallele angeführten Buchstabentheorie des Markus, nach der die 12 Glieder des "soma tes aletheias" mit den 24 Buchstaben des griechischen Alphabetes markiert sind, in einer Weise, die aus den hebräischen Quellen als AT-BaSH permutation bekannt ist; vgl. M.Gaster, Das Schiur Komah, MGWJ 1982, wieder in Studies and Texts, II, NY 1971, S.1330-1353; u. vgl. G.Scholem, Gnosticism, S.37; außerdem M.S.Cohen, The Shi'ur Qomah, NY-London 1983, S.24f, dessen Mißtrauen gegen diese Parallele im Lichte der obigen Ergebnisse kaum angebracht erscheint; auch bei Markus werden die Namen mittels ihrer Buchstabenzahl definiert: Das All ist ein Name von 30 Buchstaben, ebenso der Bythos, Aletheia hat 12 Mal 2, die erste Tetras hat 24 und der name des Arretos hat 7, Sige 5, Aletheia 7 und Christus 6: "Aber als der Name aus 6 Buchstaben offenbart wurde, gekleidet in Fleisch... welcher die 6 und die 24 in sich trägt, verloren sie in seiner Erkenntnis ihre Unkenntnis und schritten aus dem Tode in das Leben, weil dieser Name ein Weg für sie wurde, der zum Vater der Wahrheit führt", Adv. Haer., I 15,

Die so charakterisierten Namen scheinen nun die weitere Eigenart der Permutier- und Verwandelbarkeit durch Gematria und Terumot zu haben¹³, was ihnen ein dynamisches Element verleiht. Dieses dynamische Element ist umso wichtiger, wenn man die je verschiedene Wirksamkeit von verschiedenen Namen in Betracht zieht, d.h. daß durch die permutierende Verwandlung der Buchstabenreihe zugleich eine Verwandlung der in den Namen ruhenden Kräfte und Mächte bewirkt wird - was unten noch deutlicher werden soll¹⁴.

2.1; u. vgl. F.Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie*, Leipzig-Berlin 1925 (Neudr. Leipzig 1980), S.61ff, er verweist dort auf den Brauch der magischen Papyri, die Buchstabenanzahl der magischen Namen anzugeben, z.B. im Achten Buch des Moses: "dein siebenbuchstabiger Name nach der Leiter der sieben Klänge", ebda. S.37.

13. insbesondere die zuvor genannten Permutationen der Buchstaben des Tetragrammaton; u. vgl. Schäfer §513: "Und dies ist der Name von 14 Buchstaben. Das ist der auf der Rückseite der Mezuzah, gegenüber den Worten wehaya (Dtn 11,13): KWZW BM [W] KSZ [KWZW] [=Temura für YHWH 'LHNW YHWH; vgl. J.Trachtenbarg, *Jewish Magic and Superstition*, NY 1974, S.92], und er geht hervor in 14 Weisen im Besonderen (biferat) und mittels einer Umrechnung erhält man sein Allgemeines (kelilotaw)... und du solltest ein Experte sein, sein Allgemeines und sein Besonderes anzugeben, von welchem ta'am und welchem Schriftvers er ihn ableite in 72 Weisen..."; u. vgl. BHM II, S.114. Die verschiedenen Namenformen scheinen demgemäß das Ergebnis der Toraauslegung zu sein, eine Kunst, die Moses vom Engel Yefefiya erlernt hat, vgl. Ma'ayan Hokhma, BHM I, S.61; u.vgl. M.Idel, *Tefisat Ha-tora be-sifrut ha-hekhalot we-gilguleha ba-qabbala*, Mehq. Yer.be-mah.Yisr.1 (1981), S.28; J.Dan, *Hadre merkava*, Tarbiz 47 (1977/8) S.53; Dan stellt eine Identität von Hoheliedauslegung, Shi'ur qomah und höchster mystischer Erfahrung vor dem Gottesthron fest, und daß das Hohelied, insbesondere in seinen Körperbeschreibungen, nichts anderes als Namen Gottes darstelle. Dieser Zusammenhang von höchstem mystischen Erlebnis mit der exegetischen Zusammenreihung verschiedener Buchstaben zu Namen wird in Hekhalot Zutarti in einem Lied, das die mystische Klimax beschreibt, eigens ausgesprochen, Schäfer §349/361; Eli'or, R., Mehq.Yer.be-mah.Yisr. Suppl.II, 1982, S.24/27, in der Übersetzung Scholems, *Gnosticism*, S.78:
- He invited Man ... to enable him ...
To ascend on high ...
to contemplate the splendour
to dwell with the crown
to praise the glory
to say praise
to combine letters
to say names.
14. vgl. dazu das System zur Hervorbringung von Buchstaben bei Markus: "L'élément 'delta' a en lui-même cinq lettres, à savoir le 'delta' lui-même, l' 'epsilon', le 'lambda', le 'tau' et l' 'alpha'; ces lettres, à leur tour, s'inscrivent au moyen d'autres lettres, et ces dernières, au moyen d'autres encore. Si donc toute la substance du 'delta'

Es ist wohl bekannt, daß vor allem - aber nicht nur - im 3. He- noch sehr häufig 'Etymologien' für die Namen der Engel gegeben werden¹⁵. Die dort gegebenen Etymologien sind indessen alle- samt in einer einzigen Richtung hin gedeutet, so daß klar wird, daß nicht eigentlich ein etymologisches Interesse hinter ihnen steht, sondern die Form der Etymologie nur dazu verwendet wird, um ein anderes, grundsätzlicheres aufzuzeigen. Die in den Tex- ten stereotyp gestellte Frage lautet stets: Warum wird er so und so genannt? Die Antwort bezeichnet sodann eine Funktion des Engels oder noch genauer eine Vollmacht, einen Herrschafts- bereich des Engels: Baradi'el ist über barad (Hagel) gesetzt, Baraqi'el über baraq (Blitz), Layli'el über layla (Nacht) etc. Daß dabei nicht immer passende Etymologien gegeben werden, wurde in der Literatur schon mehrfach bemerkt, ist aber ein Beleg für das Gesagte, nämlich daß die Etymologie hier nicht das Ziel, sondern nur das Mittel ist.

Aber je unpassender die Etymologie und je gewaltsamer die Deu- tung, desto deutlicher zeigt sich das eigentliche Interesse dieser mystischen Exegeten: Sie wollen dadurch aufzeigen, daß der Name einer himmlischen Macht etwas über deren Wesen und Vollmacht aussagt, eine Auffassung, die auch Irenäus aus Lyon vertrat. In seinen Angriffen gegen die Häretiker, welche in den verschiedenen Namen Sabaoth, Eloë, Elloeuth, Adonai und Jaoth die Namen verschiedener Mächte und Götter sahen, beharr- te er darauf, daß alle diese Namen nur verschiedene Namen des einen und einzigen Gottes seien und sie lediglich seine ver- schiedenen Aspekte und Handlungsweisen zum Ausdruck bringen¹⁶.

s'étend ainsi à l'infini du fait que les lettres ne cessent de s'engen- drer les unes les autres et de se succéder, combien plus grand encore sera l'océan des lettres de l'Élément par excellence! Et si une seule lettre est à ce point immense, vois quel 'abîme' de lettres suppose le Nom entier, puisque, d'après l'enseignement du 'Silence' de Marc, c'est de lettres qu'est constitué le Pro-Père." ; Irenaeus, adv.Haer. I, 14,2, Übersetzung v. A.Rousseau u. L.Doutreleau, Sources Chrétiennes, Iréné de Lyon, 1979.

15. §31.34.18.25.28.40.42.43.62.178.180.230.388.

16. Ich danke J.Libes für diese Parallele. Vgl.u.Anm.35

So trifft der von Joseph Dan vorgestellte späte Kommentar zur Liste der 70 Namen des Metatron¹⁷ durchaus das Richtige, wenn er sagt, jeder Name benennt "the task that Metatron performs when he assumes this name". Diese Auffassung von den Namen der Engel kann so weit gehen, daß die mit ihnen benannten Engelspersonen nichts anderes sind, als die in ihrem Namen ausgedrückte Herrschaftsfunktion, eine Hypostase dieser Herrschaftsfunktion, ein Phänomen, das ich an anderer Stelle für die himmlischen Sangesengel schon aufgezeigt habe¹⁸. Der Name selbst ist es, der Macht und Schrecken ausströmt, wenn sie ihn hören, fallen die Himmlischen in Furcht und Schrecken¹⁹, vor ihm erbeben sie:

Sef. Ha-Qomah, Cohen, S.256 (Schäfer §972)

Because of Your Name the bataillons of fire quiver...

Because of Your Name the sea flees backwards...

And all them who dwell on high... and every celestial residence, quiver and quake because of Your Name.

Die Feststellung, daß der Name nichts anderes ist als eine funktionale Machtkonzentration, gilt auch für die sogenannten nomina barbara oder die nur aus einem Buchstaben bestehenden Namen, etwa wenn die Texte bestimmte Namen oder Buchstaben als Schöpfungspotenzen apostrophieren: Dies sind "die Buchstaben, mit denen Himmel und Erde erschaffen wurden"²⁰, und in einer geradezu gnostischen Formulierung: "For before all, Your Name was established... the 'ofanim declare Your Name pure, for Your Name made all created beings"²¹.

Der Glaube an die je spezifische Machtfunktion der Namen äußert sich gleichfalls da, wo im theurgischen Bereich für den Abstieg zur Merkava die je entsprechenden Namen gezeigt werden

17. J.Dan, The Seventy Names (Anm.2)

18. K.E.Grözinger, Musik und Gesang in der Theologie der frühen jüdischen Literatur, Tübingen 1982, S.283ff; id., Singen und extatische Sprache in der frühen jüdischen Mystik, JSJ 11 (1980), S.66-77.

19. §625

20. Vgl.ob. 3.Hen 13, und Schäfer §16.59.473.637.837.897.79.629.429.832.421.166; u.vgl. §60.587.497; Bate Midrashot II, S.355; bBer 55a

21. Sefer Ha-Qomah, Cohen, S.256; u.vgl. Dornseiff, Das Alphabet (Anm.12) S.40f: "...denn das All ist aus dem Alpha herausgekommen und wird zu dem Omega zurückkehren", aus dem gnostischen Jeu, vgl. V.Macdermot's Übersetzung in Nag Hammadi Studies XIII, Leiden 1978, S.177.

müssen²², zum Herbeizwingen der Merkavaschau und der Einsicht in die Tora²³, auch da, wo bestimmten Namen je besondere Wirkungen zum Schutz²⁴ und allerlei Gelingen zugeschrieben werden²⁵ und schließlich beim Herbeizwingen je verschiedener himmlischer Machtträger zur Erfüllung je verschiedener Werke²⁶.

Das bislang Gesagte muß noch durch folgenden Gesichtspunkt ergänzt werden: Neben der zunehmenden Namenhäufung insgesamt und der Vielzahl der Namen, die den traditionellen Engeln hinzugefügt werden, ist in den Texten die Tendenz zu erkennen, allem und jedem Wesen der himmlischen Welt Namen zu geben - besonders auffällig in den Shi'ur Qoma Stücken²⁷, in denen sogar

-
22. §219: "R.Yishma'el sprach: Wenn du hingelangst und vor dem Tore der ersten Halle stehst, so nimm zwei Siegel in deine beiden Hände, das eine von Toṭrosay YHWH, dem Gotte Israels, und eines von Surya, dem Engel des Angesichts. Das von Toṭrosay YHWH zeige denen, die rechts stehen, das von Surya, dem Angesichtsengel, zeige denen, die links stehen. Sogleich fassen dich Dahabi'el, der Fürst, der das Haupt des Tores der ersten Halle ist... und Toṭfi'el, der Fürst,... einer von deiner Rechten und einer von deiner Linken, bis sie dich hinführen und dich übergeben... an Toṭhi'el, den Fürsten,... der das Haupt des Tores der zweiten Halle ist..."; u.vgl. §236.413-417.229.204.586. Eine ähnliche Prozedur findet sich in den Büchern von Jeu, z.B. c.39: "When you come forth from all these places, say these names which I have said to you, with their seals, so that you are sealed with them. And say the names of their seals while their cipher is in your hand, and the watchers and the ranks and the veils are drawn back until you go to the place of their Father", Nag Hammadi Studies XIII, ed. Mc L.Wilson, The Coptic Gnostic Library, tr. V.Macdermont, Leiden 1978, S.89; u.vgl. ibid. S.90.119ff.127ff; u.vgl. P.Schäfer, Engel und Menschen, (o.Anm.2); K.E.Grözinger, Musik und Gesang, (o.Anm.18), S.308f.
23. §302 - 303.586.568-569.570; u.vgl. Schäfer, Prolegomena und Beschwörung, (o.Anm.2).
24. §566.568.569.499; u.vgl.o.Anm.8.
25. §337 s.u.; ein name für alles, sogar, um Tote zu beleben, §512.511; gegen Vergeßlichkeit, §336.340; und insbesondere Harba de-Moshe §606ff, u.vgl. Sefer ha-Razim, ed. M.Margalioth, Tel-Aviv 1966.
26. §826-827.623.501.
27. §948-951.480-482.483.695ff; u.vgl. M.S.Cohen, The Shi'ur Qomah, S.99ff, der an die Epitheta der Isis als *myrionymos* oder *polynomos* erinnert. Cohen glaubt, daß "The motivating factor in the development of these traditions is probably the assumption that the magnificence of the divine calls for a surfeit of names". Ich glaube indessen, daß es eher die Logik des onomatologischen Denkens ist, die für die höchste Gottheit die Fülle der Namen fordert, vgl. die oben (Anm.14) zitierte Erörterung des Markus: "Et si une seule lettre est à ce point immense, vois quel 'abîme' de lettres suppose le Nom entier, puisque... c'est de lettres qu'est constitué le Pro-Père". Die Zuordnung einzelner Namen an die verschiedenen Glieder des Shi'ur Qomah bedeutet dann wohl, daß jedem Glied die Macht des ihm gegebenen Namens eignet.

den einzelnen Gliedern und Teilen des corpus divinum Namen gegeben werden, aber auch den übrigen Teilen der Merkava²⁸ - sie scheint ohnehin als Quell und Schatzhaus für Namen zu gelten²⁹. Schließlich haben auch die Himmel selbst und die Geister der Sterne ihre Namen³⁰, so daß der Eindruck einer onomatologischen Gesamtkonzeption entsteht, die alles himmlische Wesen zu umgreifen sucht.

Diese onomatologische Konzeption, die offenbar eine völlig eigenständige Sicht der himmlischen Welt darstellt, erscheint in unseren Texten über eine ältere traditionelle Angelologie gebreitet zu sein, wodurch die Ambivalenz zwischen personalem und onomatologischem Denken an so vielen Stellen zutage tritt. Besonders schön läßt sich dieser Vorgang der Überlagerung von traditioneller Angelologie durch die Onomatologie an dem kleinen Metatron-Stück in den Re-uyot Yehezqel (Grünwald, S.128) beobachten:

Temirin I, S.128

Der Fürst weilt nirgends als in Zevul...

Und wie ist sein Name? Qimos ist sein Name!

R. Yishaq sagt: Me'ata ist sein Name!

R. Inyanay bar Sason sagt: Bizevul ist sein Name!

R. Tanhum der Alte sagt: Aṭatya ist sein Name!

El'azar Nedudya sagt: Miṭatron,
wie der Name der "Macht".

Und jene, welche den Namen benützen

sagen: Salnas ist sein Name,

Qas Bas Bas Qebas ist sein Name,

im Namen des Schöpfers der Welt.³¹

28. §629ff.59.373.78; BatM II, S.354. M.Idels sieht sogar eine Identität oder zumindest eine große Nähe von Namen und shi'ur qoma, Tefisat ha-tora, S.39-40.

29. §57.78.79; BatM II, S.355.

30. §66; u.vgl. Odeberg, 3Enoch, NY 1973, S.25 des Index, sub voce Heaven; u.vgl. das Fragment eines Midrash Ma'ase Bereshit in MS Paris, Bibl.Nat. Hebr. 711, S.2b, veröffentlicht in Ozar Nechmad III, Wien 1860, S.59; Arugat ha-bosem, ed. E.E.Urbach, Jerusalem, 1947, II, S.184.187; K.E. Grözinger, Ich bin der Herr dein Gott, FJSt II, Frankfurt a.M., S.288; und Mahzor Vitry, Horowitz 1922/3, S.323.325.324; Grözinger, op.cit. S.290.

31. Temirin I, Jerusalem 1972; vgl. Scholem, Gnosticism, S.46 u.47: "We may accordingly, speak of two stages through which the traditions concerning

Deutlich wird die Differenz und Eigenständigkeit der onomatologischen Konzeption besonders da, wo in den Beschreibungen der Texte die Namen selbst als lebendige, mächtige, herrliche und verehrungswürdige Wesen auftreten, denen wie personalen göttlichen Wesen Verehrung und Lobpreis zuteil wird insbesondere durch die bekannte Formel:

BARUKH SHEM KEVOD MALKHUTO.

Ich denke dabei an jene Texte, die ich an anderer Stelle³² Barukh-Shem-Namenliturgien genannt habe. In ihnen wird beschrieben, wie die Namen Gottes aus dem Thron der Herrlichkeit hervorblitzen, wie sie von der anwesenden Sängerschar mit Lobpreis und Gesang bedacht und mit einem Ehrengleich gleich 'Königssöhnen' durch die Himmel geleitet werden:

SefHenoch, BHM II, S.114/Schäfer §71

Das sind die 70 Namen des Heiligen, Er sei gesegnet, die mit mehreren Feuerkronen... von vor dem Throne der Herrlichkeit ausgehen, und mit ihnen sind tausend Lager der Shekhina, und Myriaden über Myriaden Scharen der Macht geleiten sie wie einen König... und ihr Licht ist wie Lichtblitze, wie das Aussehen des Hashmal, und sie geben ihnen die Ehre und rufen vor ihnen: Heilig, heilig, heilig [ist der Herr der Heerscharen (Jes 6,3)] ... Sie rollen sie durch alle Himmel und Himmel der Höhe, wie edle und würdige Königssöhne. Und wenn sie sie zum Orte des Thrones der Herrlichkeit zurückführen, da öffnen alle Hayyot der Merkava ihren Mund mit dem Preis der Herrlichkeit des Namens des Heiligen, gesegnet sei Er, und rufen: BARUKH SHEM KEVOD MALKHUTO LE-'OLAM WA-ED³³.

the seven heavens have gone. The first knows nothing of Metatron and, forming a part of teachings not confined to the esoterics alone, do not mention secret names that may have magical connotations. The second stage, however, introduces these magical elements and puts Metatron in the place of Michael". Diese schrittweise Überlagerung nicht onomatologischer Texte durch die Onomatologie wird weiterhin durch eine Beobachtung von Cohen bestätigt: "It should be noted that the assignment of names to the divine limbs is characteristic only of section D, the text ascribed to R. Ishmael, and section F, the text attributed to R. Nathan. The Aqiban text has no names for the limbs", Shi'ur Qomah, S.103.

32. Musik (Anm.18), S.323ff.

33. u.vgl. §57.636.79.841; BatM II, S.350f.

Spätestens angesichts solcher Beschreibungen muß deutlich werden, daß ein Name im Umkreis der Hekhalotttexte kein einfaches Appellativum ist, keine Konvention zur Bezeichnung und zum Erkennen von Personen, sondern daß ein Name ein verehrungswürdiger Machtträger, ja eine Hypostase der ihm eignenden Macht und Funktion ist.

Aus dem gesagten wird verständlich, weshalb auch nur die geringste Veränderung eines Namens, daß das Aufzählen von zu vielen oder zu wenigen Namen³⁴ so gefährliche Folgen haben kann, denn durch die Veränderung der Buchstabenreihe entsteht ein neuer Name³⁵ und dadurch wird ein neues Machtzentrum in Aktion gebracht, das sich gegebenenfalls für den, der mit dem Namen handelt, bedrohlich und lebensgefährlich auswirken kann.³⁶

Dem onomatologisch denkenden Mystiker sind die Namen das Entscheidende, nicht eigentlich die der personalen Konzeption zugehörigen Engel-Personen. Darum ist es ihm eine zentrale Aufgabe bei seiner Himmelsreise, dort oben die Namen kennen zu lernen und sie den Adepten auf der Erde zu lehren. Charakteristisch für diese Einstellung ist das folgende Stück:

Schäfer, §337

Das ist der Name, der Rabbi Aqiva offenbart wurde, als er die Markava schaute.

Und Rabbi Aqiva stieg herab und lehrte ihn seinen Schülern und sprach zu ihnen:

Meine Söhne, seid achtsam mit diesem Namen, ein großer

34. §205; vgl. §586.568.570.

35. §424. Es ist erwähnenswert, daß auch Irenaeus glaubt, daß ein auch nur um einen Buchstaben veränderter Gottesname ein anderes Attribut der Gottheit bezeichnet. "En effet, le mot Éloé, en hébreu, signifie le 'vrai Dieu'; Elloeuth, en hébreu, signifie 'ce qui contient toutes choses'. Le mot Adonaï désigne l' 'Innommable' et l' 'Admirable'; avec un double delta et une aspiration, c'est-à-dire sous la forme Haddonaï, il désigne 'celui qui sépare la terre d'avec les eaux pour que celles-ci ne puissent plus envahir la terre'. De même Sabaôth, avec un o long dans la dernière syllabe, signifie 'celui qui veut'; avec un o bref, c'est-à-dire sous la forme Sabaoth, il désigne 'le premier ciel'. De même encore, le mot Jaôth signifie 'la mesure fixée d'avance', tandis que le mot Jaoth signifie 'celui qui fait fuir les maux'", Adv.Haer.II, 35,3, A.Rousseau, L.Doutreleau (s.Anm.14).

36. §470.205.319.

Name ist er, ein heiliger Name ist er, ein reiner Name ist er, und jeder, der ihn benützt in Furcht, Schrecken, Reinheit und Heiligkeit, in Demut, der wird reichen Samen haben und Gelingen auf all seinen Wegen und ein langes Leben.

Gesegnet seist du Herr, der uns mit seinen Geboten geheiligt und uns die Heiligung des Namens befohlen hat !

Diese Aufgabe des Erlauschens und des Lehrens dessen, was man bei der Himmelsreise gehört hat, wird bekanntlich in fast gleichem Wortlaut auch bezüglich der himmlischen Gesänge formuliert³⁷. Auch sie sind himmlische Machtträger und unverzichtbarer Schutz für den Himmelsreisenden, beim Auf- und beim Abstieg. Und ich glaube, sie haben diese Macht nicht zuletzt wegen der in ihnen enthaltenen himmlischen Namen, das darf man wohl aus den Worten des Rabbi Yishmael schließen, wenn er sagt:

Schäfer §586

An jedem Tag habe ich jedes der fünf Gebete *mit seinen Namen* gebetet, beim Abstieg und beim Aufstieg, da ward mir Erleichterung in all meinen Gliedern.

Diese Parallelität von Name und Gesang ist gewiß nicht zufällig und es scheint, daß der Litaneicharakter so vieler Namenreihen diesem Zusammenhang Rechnung trägt: Die Namen sind wohl gesungen zu denken³⁸, auch als autosuggestive Technik, so daß der Name durch die Litanei seine Macht entfaltet³⁹.

Einen Hinweis auf das musikalische Wesen der himmlischen Namen gibt wohl auch das hierhergehörige lateinische "incantatio" deren größter Teil ja Namen sind. Eine weitere Bestätigung

37. §106; vgl. Grözinger, Musik, S.308-315.

38. Das kann auch aus zwei parallelen Traditionen bei Hai Gaon und Hekhalot Zutarti geschlossen werden. Hai Gaon, MGWJ 37, S.23: "wer die Merkava schauen...will...legt sein Haupt zwischen seine Knie und flüstert viele *Lieder und Preisungen* zur Erde hin", und HZ, Schäfer §424: "Jeder, der diese Mischna lernen will und den *Namen aussprechen* will, wie er geschrieben steht (lefaresh be-ferusho),...lege sein Haupt zwischen seine Knie...und flüstere zur Erde hin".

39. Vgl. Cohen, Shi'ur Qomah, S.69: "It seems, from all this, that the Shi'ur Qomah was composed as a mystic meditation (incantation would be perhaps, too strong a term) on the Deity, the recitation of which was meant to yield practical, physical and metaphysical results... The Shi'ur Qomah is thus at once *Liturgy* and *theurgy*..."

für diese Vermutung darf man darin sehen, daß der Gottesname wie der Gesang mit aller Macht und mit einer Stimme, una voce, vorgetragen werden muß⁴⁰.

Der Name als himmlisches Wesen, als Machthypostase und als Werkzeug zur Magie und zum Schutz ist, das wurde oben schon angedeutet, wegen seiner hohen Bedeutsamkeit für den Mystiker zugleich die höchste Stufe und der Hauptinhalt der Offenbarung. An die Stelle der Offenbarung, der schriftlichen wie der mündlichen Tora, ist bei diesen Mystikern die Offenbarung der Namen getreten, bzw. die Tora als Namenoffenbarung. Womit könnte dieser Sachverhalt klarer zum Ausdruck gebracht werden, als mit der wohlbekanntem Tora-Traditionskette der Mischna, die hier folgende Form erhält:

Schäfer §397

Das ist der große Name, der dem Mose am Sinai überliefert wurde, aus dem Munde des...treuen und demütigen Gottes. Und vom Munde des Moses wurde er an Josua, von Josua an die Ältesten und von den Ältesten an die Propheten und von den Propheten den Männern der Großen Versammlung und von ihnen Esra und von Esra an Hillel überliefert. Und von Hillel an war er verborgen bis R. Abbahu kam⁴¹.

Die Erwählung Israels vor den Völkern wird jetzt nicht mehr mit dem Besitz der schriftlichen, oder später der mündlichen Tora begründet, die Erwählung Israels wird hier mit der Offenbarung des Gottesnamens und mit dem Privileg, diesen Namen aussprechen zu dürfen begründet, - etwa im folgenden Segen:

Schäfer §384

Gesegnet seist Du Herr, unser Gott, König der Welt, der uns mit seinen Geboten geheiligt und uns von allen Völkern ausgesondert hat und uns seine Geheimnisse offenbarte und uns bereitet hat, seinen großen und furchterregenden Namen zu kennen⁴².

40. §306.334.168.564; Grünwald, Qeta'im, Tarbiz 38 (1969), S.365.

41. Vgl. §341.340.598.676.

42. u.vgl. §392.393.469.470.

War bisher die Tora der Inbegriff und die Quelle der Weisheit, so sind es jetzt die Namen. Wer sie kennt und ausspricht, dem wird sogleich höchste Weisheit zuteil, sein Herz wird erleuchtet und er sieht die Merkava⁴³. Offenbarung wird dem Menschen zuteil, wenn er die Gottesnamen singend ausspricht:

Schäfer §676 - MerkRabb, MerkShelem S.4a

Beim Preisen deines Namens werden die Geheimnisse der Weisheit offenbart

und beim Besingen deiner Nennung werden die Geheimnisse der Geheimnisse und die Tore der Einsicht geöffnet⁴⁴.

Es ist darum wohl kaum nur poetische Diktion, wenn in unseren Texten so häufig vom Lobpreis für den Gottesnamen geredet wird und das noch heute geläufige BARUKH HA-SHEM scheint im Lichte dieser Texte unversehens einen ganz konkreten Sinn zu bekommen. Überhaupt scheint die höchste Erkenntnis des Menschen in dieser Welt nicht die *Gotteserkenntnis* zu sein, sondern die Erkenntnis der himmlischen Namen, der von Metatron und von Gott. Der erste Mensch, dem diese höchste Erkenntnis des Gottes- oder Metatron-Namens zuteil wurde ist neben dem verwandelten Henoch-Metatron Moses, das Vorbild aller Merkava-Mystiker⁴⁵. Er durfte bei seiner Himmelsreise hören, was nicht einmal den Hayyot ha-qodesh zu hören erlaubt war. Er durfte hören, wie Metatron den geheimen Gottesnamen vor Gott ausrief, einen Namen, der das innerste Wesen der Gottheit offenbarte⁴⁶.

43. §302f.404.318.651.279.310; vgl. §656.

44. Ähnlich §580.571.564; auch die Fähigkeit, die Engel zu benennen, gilt als Weisheit, §581.

45. Vgl. den Disput in der "Moses-Apokalypse" in Grözinger, "Ich bin der Herr dein Gott", S.134ff.

46. Die komplexen Beziehungen zwischen dieser Szene in den Shi'ur Qoma-Stücken in Merkava Shelema, S.39b-40 (Schäfer §957-961;729; Cohen Shi'ur Qomah, Sect, J, S.230-31) und den Traditionen bei Schäfer §396ff. 389 - 390.473.733 - 736.385.486 bedürfen noch weiterer Klärung. Es scheint jedoch so: Die Shi'ur Qoma-Stücke sind im wesentlichen eine Kombination von Traditionen über den Namen Metatrons, die Moses übergeben wurden (vgl. §473-474), mit der Tradition über die himmlische Liturgie, in der Metatron den Gottesnamen ausspricht (§389-390), so daß bei der Zusammenarbeit die Unterscheidung zwischen Gottes und Metatrons Namen verwischt wurde.

Die Möglichkeit der Gotteserkenntnis durch den Namen Gottes scheint den Hekhalot-Mystikern in einer wirklichen Ähnlichkeit, wenn nicht in einer Identität von Gott und seinem Namen begründet zu sein. Wie anders sollte man etwa eine Litanei wie die folgende verstehen, in der dem Namen Gottes dieselben Eigenschaften wie der Gottheit selbst zugesprochen werden:

Schäfer §392

Du bist teuer und dein Name ist teuer

Du bist mächtig und dein Name ist mächtig

Du bist flammend und dein Name ist flammend

...

Du bist süß und dein Name ist süß

...

Du bist tragend und dein Name ist tragend

Du bist stützend und dein Name ist stützend etc.⁴⁷

Vielleicht darf man sogar noch einen Schritt weiter gehen und für den Gott der Hekhalot-Mystiker feststellen, was ich zuvor von den himmlischen Namen generell gesagt habe, nämlich, daß sie letztlich nichts anderes als eine Hypostase der in ihnen ruhenden Macht sind. Das heißt, der Gott dieser Mystiker ist dann im Grunde nichts anderes als eine Hypostase seines eigenen Namens. Er und sein Name sind eins, und in der Tat wird diese Gleichung einmal ziemlich ausführlich ausgesprochen:

Ma'ase Merkava Scholem §28 / Schäfer §588

Er ist sein Name und sein Name ist Er

Er ist in Sich und sein Name in Seinem Namen

Gesang ist sein Name und sein Name ist Gesang!⁴⁸

47. Vgl. Cohen, Shi'ur Qomah, Sect. L, S.243

48. Vgl. die o.a. §§972 und 557: "Denn^xsein Name ist in seiner Stärke und seine Stärke ist in seinem Namen Er ist seine Kraft und seine Kraft ist Er und sein Name ist wie (in) sein(em) Name(n) 'SBWGG".

Auch R. Elijah betonte in ihrer Edition von Hekh.Zut., Meḥq.Yer. be-maḥ. Yisr.Suppl.I, 1982, S.5, daß in Hekh.Zut. die Gottheit nicht als eine abstrakte Idee, sondern als eine Reihe von Namen definiert und das Wesen der Gottheit mit ihrem Namen identisch ist. Ein ähnlicher Gedanke findet sich auch im sog. Achten Buch des Moses, A.Dietrich, Abraxas, S.194, auch hier erscheinen der Name und die Gottheit als identisch: "In ihm [diesem Buch] ist nämlich der mächtige Name aufbewahrt, welcher ist Ogdoas, Gott, der alles anordnet und bestimmt. Ihm sind die Engel, Erzengel, Dämonen und Dämoninnen und alles, das unten in der Schöpfung ist, unterstellt. Vier Namen stehen bereit, der mit 9 Buchstaben und

Hier wird ein weiteres Mal die schon oben erwähnte Gleichung von Name und Gesang aufgenommen, die man vielleicht so verstehen darf: Dieser Gott manifestiert sich als ein klingend gesungener Name, eine gesungene Reihe von Buchstaben - von Buchstaben wohlgemerkt, mit denen Himmel und Erde erschaffen wurden! - dieser Gott ist, und entfaltet seine Macht als klingende Sprache, die wiederum nichts anderes ist als sein Name. Diese Texte, die in der späteren Mystik immer wieder eine Rolle spielten, erweisen sich demnach als die Vorläufer und der Mutterboden für die spätere Sprachmystik der Kabbala, wie sie Gershom Scholem in seinem Aufsatz 'Der Name Gottes und die Sprachtheorie der Kabbala' beschrieben hat⁴⁹.

Abschließend will ich auf einen letzten Punkt hinweisen, der im Lichte meiner Ausführungen eine sachgemäße Interpretation erfahren könnte. Die Fragmente und Traditionssplitter der Hekhalotliteratur kennen himmlische Mächte, die in ihrer Machtfülle und in ihren Befugnissen nur wenig hinter der höchsten Gottheit zurückstehen, denen sogar Anteil am Werk der Schöpfung zugeschrieben wird, wie Anafi'el⁵⁰. Zuallererst ist hier natürlich Henoch Metatron zu nennen, der nach mehreren Texten mit einer außerordentlichen Machtfülle ausgestattet wurde.

Die onomatologische Theologie kann nun diese Machtfülle, die sie als Teilhabe der himmlischen Mächte an der Macht der Gottheit versteht, ihrem Denken adäquat offenbar in der Weise am besten darstellen, daß die höchste Gottheit einige von ihren eigenen Namen auf andere überträgt, weil die Teilhabe an Gottes Namen die Teilhabe an Gottes Macht und damit an der Gottheit selbst bedeutet. So äußert sich die Machtfülle des Metatron vor allem darin, daß er 70 Namen von den 70 Namen Gottes bekommt⁵¹, oder daß, in etwas abweichender Diktion, der Name

der mit 14 Buchstaben und der mit 26 Buchstaben und der hier... der von 9 Buchstaben: a e ē e ē i o y ō, der von 14 Buchstaben: y s a y s i a y e i a ō s, der von 26 Buchstaben... (?)" ; u.vgl. Scholems Erörterung der hebräischen Variante der Ogdoas in Gnosticism, S.65ff, insbes. S.69.70.

49. Judaica III, Frankfurt a.M. 1970

50. vgl. J.Dan, 'Anafi'el, Metatron we-Yoşer Bereshit, Tarbiz 52 (1982/83) S. 447-457.

51. §74.76 MS V 228; §4.5.78.400; vgl. §279.387.473.

Gottes in ihm ruht, oder daß sein Name wie der Name seines Herrn ist⁵². Seinen konkretesten und folgerichtigen Ausdruck findet dies in dem für uns jetzt kaum mehr überraschenden Namen Metatrons: Adonay ha-Qatan⁵³. Dem onomatologisch denkenden Mystiker kann dieser Name kaum anstößig sein, drückt er doch in seiner Sprache nur dasselbe aus, was die angelologische Sprechweise als die Inthronisation Metatrons beschreibt⁵⁴.

Selbst der für eine etymologische Identifikation mit dem Gottesnamen höchst ungeeignete Name des Engels Anafi'el mußte sich diesem onomatologischen Denken in einer ziemlich gezwungenen Deutung unterwerfen, wie J.Dan gezeigt hat⁵⁵.

Schließlich sei daran erinnert, daß jene Engel, deren Namen Elemente des Tetragrammatons YHWH, in sich tragen, einmal als machtvoller und den Engeln überlegen bezeichnet werden, denen dieses Element ermangelt⁵⁶. Ich glaube, man muß vor diesem Hintergrund auch die bevorzugte Namenbildung mit dem Element 'El' sehen, die damit nicht nur als Nachahmung traditioneller Engelnamen, sondern als onomatologisches Programm erscheint.

-
52. §4-5.400706.885.886.244.46.13; vgl. §26; Re'uyot Yehezqel, BatM II, S.132.133; Temirin I, S.128, s.o.; bSan 38b; vgl. P.S.Alexander, The Historical Setting of the Hebrew Book of Enoch, JJS 28 (1977), S.164.167
53. Adonay ha-qatan §295.405; WY §15, BatM II, S.352; YHWH §73; vgl. Gruenwald Apocalyptic, S.196f; H.Odeberg, 3Enoch, Introd. S.188-192, Übersetzung S.33, Anm.5: "The ascribing to Metatron of the Name YHWH ha-QATAN is very near to ascribing to him an intermediary Function of Deity. But it here denotes his Function of being God's representative. As His representative the Most High has conferred upon him part of His essence which is in His Name". Man vergleiche hierzu die sehr ausgeprägte Onomatologie des Evangelium Veritatis, nach der Übs. von J.E.Ménard, Nag Hammadi Studies II, Leiden 1972, S.65: "Or, le Nom du père est le fils. C'est Lui qui, dans le principe, a donné nom à celui qui est sorti de Lui, qui était Lui-même, et Il l'a engendré comme Fils. Il lui a donné Son nom, qui est le Sien propre...", deutsche Übs. von H.M.Schenke in W.C. van Unnik, Evangelien aus dem Nilsand, Frankfurt a.M. 1960, S.183.
54. Vgl. z.B. §295.405. Eine andere Redeweise für denselben Gedanken scheint zu sein, daß Gott Anteil an seinem Glanz und seiner Schönheit gibt, §735.398.958.385; Cohen, Shi'ur Qomah, S.230
55. 'Anafi'el (Anm.50), S.449: "Und warum wird sein Name 'Anafi'el genannt? Weil das Gezweig/Ausstrahlung ('anaf) seiner Kronen, das auf seinem Haupt ruht, alle Räume der Halle des Aravot-Himmels überdeckt und bedeckt - wie der Bildner der Schöpfung. So wie über den Bildner der Schöpfung in der Schrift geschrieben steht: "sein Glanz bedeckt die Himmel" (Hab 3,3), so auch bei 'Anafi'el, dem Fürsten, dem Diener, der auf den Namen seines Herrn genannt wird", Hekh R, Schäfer §244.
56. §13.240-241.46.47; u.vgl. Scholem, Gnosticism, S.71.133.

Ich komme zum Schluß und will die wesentlichsten Ergebnisse meiner Untersuchungen nochmals kurz resümieren:

1. In den uns überkommenen Hekhalotttexten gibt es einen ausgeprägten Traditionsstrang, den man den 'mystisch-onomatologischen' nennen kann.
2. Diese onomatologische Tradition repräsentiert ein eigenständiges theologisches System, das von der traditionellen Angelologie und Theologie, die noch in personalen Kategorien denkt, weit unterschieden ist.
3. Die neue Weltanschauung und Theologie wird in den meisten der Texte nicht in eigenständigen Traktaten vorgetragen, sondern häufig in einer Interpretationsschicht, die über die alten theologischen und angelologischen Texte gebreitet wurde - daher auch das oft sehr widersprüchliche Bild, das die Texte bieten.
4. Mit dieser neuen onomatologischen Theologie sind die Hekhalotttexte die noch unsystematischen Vorläufer der späteren kabbalistischen Sprachtheorie, insofern Theologie und Angelologie zu Onomatologie werden, und der 'Name' göttlich, mächtig und dynamisch ist - ein Mittel der Offenbarung und zugleich deren Inhalt - und als solcher für den Gebrauch des Mystikers zur Verfügung steht.

Stellt man angesichts dieses Befundes die mehrfach erörterte⁵⁷ Frage der Orthodoxie dieser Texte, so darf man wenigstens soviel feststellen, daß in ihnen der Glaube an eine personale Gottheit zumindest sehr stark ins Wanken gerät, insbesondere da, wo mit der Teilhabe an Gottes Namen eine Teilhabe an Gottes Macht und vielleicht sogar an seinem Wesen impliziert erscheint. Auf alle Fälle haben wir hier den Versuch vor uns, der mit Hilfe des ja schon biblisch bedeutsamen Namens Gottes eine Deutung des Wesens der Gottheit und seiner Mächte vorträgt, welche die personalen Kategorien der rabbinischen Theologie weit hinter

57. Vgl. z.B. G.Scholem, Gnosticism, S.10: "The texts of Merkabah mysticism that have so far come to our knowledge also display what I have called an orthodox Jewish tendency, and are in no way heretical... These mystical aspects, however, do not detract from the basic fact that the theology presented, or rather implied, here does not conflict with the biblical concept of God..."

sich läßt und den späteren Schritt der jüdischen Theologie in die Spekulationen des Mittelalters vorbereitet, auch wenn in den Hekhalotttexten selbst alles noch sehr unbeholfen, magisch und derb-konkret erscheinen mag.